

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 3

Rubrik: Klinische Mittheilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jenes interessante Grimmassenspiel der Feuerprobe auf, an dessen Anblick ich mich schon so häufig zu ergötzen Gelegenheit hatte.

Jung und Alt spitzen über den heißen Löffeln den Mund: es ist ein allseitiges Blasen und Schlürfen am Löffelrand, ein Säuseln und Flöten am Tisch, als ob's einem Straffessen gälte. Es ist gerade, als ob uns Menschen aufgegeben wäre, bei jeder Mahlzeit durch Zunge und Gebiss ganz genau den Verbrennpunkt der Schleimhaut und die Sprengtemperatur für den Zahnschmelz am Lebenden zu ermitteln, so gewissenhaft bemüht sich Jeder, die ersten Bissen so heiss wie nur immer möglich dem Mundboden aufzuladen und sie hier zwischen den Kiefern und den oberen Zähnen tanzen zu lassen.

Die nächste unmittelbare Wirkung dieser abscheulichen Küchenplage des Feueressens ist das moderne allgemeine Zahn-Elend mit allen seinen gesundheitsschädlichen Folgen. Das Heer der Zahnärzte stützt seine Existenz in erster Reihe auf den Unfug der Köchinnen, Speise und Trank in einer Temperatur von 50 bis 70 Grad C. aufzutischen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oesterreich-Ungarn.

Die Electro-Homöopathie.

Wie wir aus den täglichen Erscheinungen und Symptomen ersehen, steht das menschliche Wissen niemals stille, es strebt immer nach neuen und neuen Erfindungenschaften. Davon legen die staunenswerthen Erfindungen Zeugnis ab; der Dampf, die Anwendung der elektrischen

Kraft, u. s. w. Daher setzt uns eine ernstliche Prüfung nicht in Erstaunen, wenn auch in der Heilkunde neue Erfindungen gemacht werden, gewisse, bis jetzt aber noch unversuchte Naturkräfte richtig anzuwenden. Der neueste Sprosse der Heilkunde ist die Elektro-Homöopathie, welche in ihrer Heilmethode Hahnemann's Prinzipien anwendet. Diese neue Methode ist nach den Erfahrungen, die man bis jetzt darin gemacht, dazu berufen, eine wohlthätige Revolution in der Heilkunde hervorzubringen, und die alte Schule, die Allopathie, die noch immer im Dunkeln herumtappt, über den Haufen zu werfen. Und welchen Vorzug besitzen nicht die Mittel der Elektro-Homöopathie, die der Doktor leicht mit sich tragen und gleich anwenden kann und sich somit über die rasche Wirkung der Mittel gleich überzeugen kann! Während der Allopath nur nach der kopferbrecherischen Fortsetzung der Diagnosis Recepte schreiben kann, die nur dann der Apotheker verabreicht. Ob die Hülfe, besonders auf dem Lande, sich nicht verspätet? Wer trägt wohl Sorge dafür? Und unter welcher Controlle werden diese Arzneien bereitet und den Kunden verabreicht? Auf diese Frage könnten wir nicht nur mit einer Antwort dienen. Ein trauriges Beispiel ist hiefür das Unglück, das unlängst einem höheren Beamten in Budapest zugestossen ist. Und wie viele Missverständnisse können damit auf dem Lande vorkommen! Wer könnte das Alles wissen! Höchstens die Sterblichkeit könnte Proben dazu liefern. Bei der Homöopathie hingegen kann dies Alles nicht vorkommen, da nur die wohlthätige Wirkung der Mittel auf dem Kranken wahrgenommen

wird, während bei dem Gesunden, und bei dem Kranken selbst, sollte er ein nicht indicirtes Mittel bekommen haben, keine schädliche Folgen eintreten können.

Welch' wunderbare Resultate wir bei der richtigen Anwendung dieser Mittel erzielten, habe ich schon das letzte Mal durch einige Beispiele erwiesen und be-rufe mich nun wieder auf einige Erfahrungen, wobei hauptsächlich durch die rasche Wirkung der Mittel der Mensch in das grösste Erstaunen versetzt wird, weshalb man ihnen mit Recht den Namen elektrische Mittel beigelegt hat.

Unter anderen will ich zwei besondere Fälle erwähnen: Drei meiner Dienstleute hatten einen herrenlosen Hund erschlagen, den sie für wüthend hielten; nachdem sie aber fürchteten, nachträglich auch diese Krankheit zu bekommen, nahm ein Jeder, aus bäurischem Aberglauben, 9 Stück getrocknete, pulverisirte Canthariden. Nach einer halben Stunde bekamen Alle furchtbare Unterleibsschmerzen und wälzten sich auf ihrem Lager. Nachdem man mir den Vorfall gemeldet, gab ich sogleich einem Jeden 10 Körner Scrofuleux Nr. 1 trocken auf die Zunge, und nach einer Stunde waren Alle von der Vergiftung geheilt und konnten ihre Beschäftigung wieder aufnehmen.

Noch überraschender ist dieser zweite Fall. Eine Frau, die an Gebärmutterkrebs litt und von den Aerzten aufgegeben war, bekam während ihrer Krankheit die *Wassersucht*; zuerst schollen die Füsse an, dann die Hände und Brust, derart, dass die Arme nur schwer Athem schöpfen konnte. Da liess ich zur Konsultation der Kranken eine allopathische Autorität kommen, die nach einer gewissenhaften

Untersuchung der Krankheit, der armen Patientin höchstens noch 5 Tage schenkte. Wie gross aber war unser Erstaunen, als durch Anwendung von Febrifuge Nr. 1 in hoher Dilution nach weniger als einer Woche die Geschwulst schwand und der Körper zum Skelett wurde. Da liess ich dieselbe Autorität, Dr. M. L., kommen: er war höchst überrascht, er konnte sich das Vorgefallene nicht erklären und äusserte sich, solch einen Fall weder gelesen noch erprobt zu haben, weder auf der Klinik noch auf der Akademie. Die Kranke lebte noch über ein Jahr.

Die bisherigen Beispiele können jeden Vorurtheilsfreien belehren, dass die Electro-Homöopathie berufen ist in der Heilkunde eine neue Aera zu gründen, und dass dieses System nur allein dazu geeignet ist, die allgemeine Staatsgesundheitsfrage richtig und zum Wohle der leidenden Menschheit zu lösen.

Sie werden entschuldigen, geehrter Herr dass ich Ihr geschätztes Blatt mit einem so langen Artikel in Anspruch nehme.

Heő-Bába, 1. März 1891.
(Borsoder Komitat.)

Julius von Orczy,
Gutsbesitzer.

Euer Hochwohlgeboren!

Unterzeichneter, Priester des Cistercienser Ordens und Lehrer am Ober-gymnasium in Fünfkirchen, Ungarn, hat in verfloßnenem Schuljahre viele *Influenza-Kranke* erfolgreich mit Ihren vortrefflichen Sternmitteln behandelt, so dass sie in 1, 2, höchstens 3 Tagen genesen. — —

Fünfkirchen, 9. August 1890.

Philipp Szegedy,
Gymnasiallehrer.

Aus Deutschland.

Geehrtester Herr Sauter!

— — Die Mittel wirken so sicher, dass es eine Freude ist, nachher von den Frauen selbst die Dankesbezeugungen zu erfahren: aber gewiss würden sie noch erhöhte Kraft zeigen, wenn sie, vielleicht noch mit einigen anderen auf den Uterus Bezug habenden zu einer Gruppe vereinigt würden durch Ihr Verfahren.

Freundlichst grüssend

Ihr ergebener

Dr. Kaluschke.

Rockenhausen (Rheinbayern), März 1891.

Wohlgeborner, hochgeehrtester Herr,

... Seit den letzten 14 Tagen habe ich mit Ihren herrlichen Mitteln zwei erfreuliche Kuren gemacht. Ein Verwandter von mir, der bis jetzt der Homöopathie sowie der Electro-Homöopathie nur mit Misstrauen gegenüberstand, liess mich zu sich rufen. Derselbe hatte vor ungefähr 6—7 Wochen die *Lungenentzündung* und war allopathisch schlecht behandelt worden, so dass die Krankheit bei ihrem zweiten Auftreten sich nur mit noch ernstlicheren Symptomen äusserte. Da die Situation des Kranken ganz bedenklich erschien, wandte ich alle mir zu Gebote stehenden Mittel an; Umschläge mit Electricität auf den Unterleib, auf die Seite und die innerlichen Mittel der Electro-Homöopathie verbunden mit homöopathischen Mitteln, brachten eine solche Wirkung, die alle in Erstaunen setzte. Schon in den ersten Tagen war die Heilung bei so fortschreitender Besserung als sicher zu be-

trachten. Der Patient ist beinahe vollständig hergestellt. Noch grösser war der Erfolg bei dessen Frau. Dieselbe leidet schon seit fast einem Jahre an Rheumatismus. Trotz allopathischer und homöopathischer Behandlung konnte die Patientin sich doch kaum und nur mit Schmerzen in ihrem Zimmer bewegen. Bei innerlicher und äusserlicher Behandlung war nach einem Tage schon Besserung eingetreten. Acht Tage später konnte sie ohne Schmerzen ihre häuslichen Arbeiten verrichten, so dass bei noch fortgesetzter Behandlung auch ihre Heilung als sicher zu betrachten ist.

Ihr ergebenster

H. Grünewald.

Die Korrespondenz aus **Bayern** über Veitstanz, s. letzte Nummer, rührt von Hrn. Prof. Dr. *Volpi* in *München* her. Die Unterschrift war durch ein Versehen des Setzers weggefallen.

Die Red.

Aus der Schweiz.

Es wird vielleicht manchen frühern Leser der Electro-homöopathischen Monatschrift (III. Jahrg., Seite 23, IV. Jahrg. S. 154) interessiren, wie weit ich mit meinen Erfolgen der electro-homöopathischen Mittel in meinem als unheilbar erklärten Leiden gekommen bin.

Während des Sommers 1889 hatte ich mich recht gut erholt, so dass ich glaubte in der weiteren Behandlung nicht mehr so sorgfältig fortfahren zu müssen und somit im Verbinden und auch mit der Diät etwas nachlässiger wurde. Es blieb

alles so im gleichen Stadium. Es trat ein Stillstand ein, der einen neuen Ausbruch vorbereitete.

Mit Weihnachten bescheerte mich, wie noch viele Tausende, die unheimliche Influenza und legte mich acht Tage völlig lahm mit Hinterlassung einer grossen Schwäche, die dann bei der grossen Kälte im März 1890 in eine heftige Lungenentzündung ausartete. Nach wenigen Tagen schon hatte ich das Fieber und den qualvollen Husten mit den Sauter'schen Mitteln gedämmt. Darauf trat eine grosse Schwäche ein, ein völliges Ableben, kaum fühlbarer Puls, keine Wärme, immer kalte Füsse, keinen Appetit, ganz matter Schlaf und auch gar keine Hoffnung mehr zum Fortleben. Ich glaubte am Ende angekommen zu sein.

Zufällig ritzte ich mich etwas stark — aber so mattes Blut, ohne Bewegung, hatte ich noch nie gesehen. Der Zustand war bedenklich, einen Arzt wollte ich nicht am Bette haben, eine stärkere Medizin hätte mir das Lebenslicht ausgelöscht.

In dieser bedenklichen Lage liess ich mir Vormittags ein Korn S 3 und Nachmittags ein Korn S 4 und inzwischen A 1—bl. El. im ersten Glase reichen. Noch am gleichen Abend bekam ich warme Füsse und andern Tags einen ganz mässigen Appetit. Unter dieser Behandlung ging es 14 Tage sehr ordentlich vorwärts. Hatte inzwischen A 1—bl. El. in S 1—A 3 abgeändert und als ich eines Tages einen kleinen Schnitt in den Finger machte, kam das Blut so rasch, in runden vollen Tropfen und von so schöner rother Farbe, dass es mich wirklich recht freute, wieder so schönes, lebhaftes Blut zu haben. Aber schwach war ich noch immer und durfte

während des Monats April das Bett noch nicht verlassen.

Als aber dann im Mai die schönen Tage sich zeigten, litt es mich nicht mehr im Bette, liess mir dasselbe zum Fenster hin-stossen und kroch zum Bette hinaus, auf ein bis ans Fenster reichendes, fast ebenes Plattendach und liess mich wieder einmal von der lieben Sonne durchwärmen.

Lange ertrug ichs aber auf dem heissen Plattendache nicht, es wurde mir schwarz vor den Augen und noch rechtzeitig genug konnte ich ins Bett zurück kriechen ohne Unfall.

Diese Operation wiederholte ich täglich an sonnigen Tagen, es that mir sehr wohl und von Tag zu Tag hielt ich es länger aus auf dem heissen Dache. Bis Ende Mai brachte ich es bis auf sieben Stunden ohne Unterbrechung, trotz einer Mittagshitze von 40—45 Grad Reaumur. Ich nahm zu an Körper und Kraft, erholte mich dann trotz des nassen Sommers doch soweit, dass ich im Monate August noch eine Alp besteigen konnte, um mich noch mehr zu kräftigen. Bei dem unbeständigen schlechten Sommerwetter dauerte mein Aufenthalt nur kurze Zeit, und der schon im August eingetretene starke Schneefall trieb mich wieder zu Thal. Aber doch so bedeutend gestärkt, dass ich bis jetzt diese schauerliche anhaltende Winterkälte nicht mehr so stark empfunden hatte, wie sonst alle bisherigen Winter. Nur durch die beständige fortwährende Anwendung der electro-homöopathischen Sternmittel von A. Sauter in Genf, konnte ich mir diesen wohligen Zustand erhalten und diesen eisig kalten Winter ohne Ungemach überstehen, und ist mein derzeitiger Zustand so befriedigend, dass ich mit Gottes

Hilfe und den Sauter'schen Mitteln nun die frohe Hoffnung hegen darf, noch ganz geheilt zu werden.

Manchem schwer und qualvoll Leidenden möchte ich diese wunderbaren Heilmittel, nebst ein bischen Geduld und Ausdauer anempfehlen — er wird nicht untergehen, sondern durch die Kraft dieser wohlthuenenden Mittel wieder neu aufleben. Durch Proben an meinem eigenen schwachen Leibe habe ich die wunderbaren Kräfte dieser Mittel kennen gelernt, nur wenige sind noch, die ich nicht selbst für mich angewendet habe.

Ein Jedes noch hat seine Schuldigkeit gethan im Falle der Noth, entweder in der einen oder andern Verdünnung. Immer wieder beseelte mich frischer Muth und neue Hoffnung. So hatte ich denn mit ausdauernder Anwendung dieser Mittel bezwungen, was den Gelehrtesten nicht möglich war und als unheilbar bezeichnet wurde.

Gott sei's gedankt für die wunderbare Kraft, die er in diese Mittel gelegt und Herrn Sauter für die vielen Bemühungen und Arbeiten, diese wunderbaren Mittel zu finden und dieselben zum Wohle der leidenden Menschheit veröffentlicht zu haben.

Weesen, im Februar 1891.

(Canton St. Gallen) *Walter Kitt.*

Thierheilkunde,

Rimaszombat, den 28. Feb. 1891.
(Ungarn)

Euer Wohlgeboren!

Mit Freuden kann ich Ihnen abermals mittheilen, dass ich Gelegenheit hatte, die Erfahrung zu machen, dass Ihre

electro-homöopathischen Mittel in der thierärztlichen Praxis mit sehr gutem Erfolg verwendbar sind und den Vortheil haben, dass man dieselben sehr bequem anwenden kann und dass sie nach dem Eingeben sehr schnell wirken.

Aus meiner eigenen Praxis will ich Ihnen einiges mittheilen:

Bei Herrn B. B. v. R. J. Keza habe ich drei junge Vorstehhunde behandelt, welche an dem sogenannten *catarrhalischen Hunde-Staupe* litten. Die Behandlung war folgende: Im ersten fieberhaften Stadium gab ich zwei Tage Febrifuge 4, eine Pille in $\frac{1}{2}$ Glas Wasser und von dieser Dilution bekamen die Hunde 1—2 stündlich einen Esslöffel voll. Nach diesem erhielten die Hunde von Pectoral 1 drei mal des Tages je eine Pille in süssem Milch, welche denselben vorgestellt wurde. Die Pillen wurden vorerst in Wasser aufgelöst. Das Resultat war sehr günstig, da alle drei Hunde binnen 18—21 Tagen vollkommen geheilt waren.

Bei Herrn T. J. in Rimaszombat habe ich bei jungen und Mastschweinen gegen *Bronchial-Catarrh*, das Pectoral 1 angewendet, drei mal täglich per Dosis eine Pille in ein kleines Stück Brod, nach diesem hat sich der Husten in 4—5 Tagen gestillt und in 14 Tagen war das Leiden vollkommen gehoben.

Die Auslagen für Pectoral betragen gegen 37 kr. Diese Mittel habe ich guten Bekannten gegen Schnupfen, Kehlkopf- und Bronchial-Catarrh angerathen, dieselben wirkten vorzüglich.

Hochachtungsvoll zeichnet

Palm Nándor,
königl. ung. Staatsthierarzt.